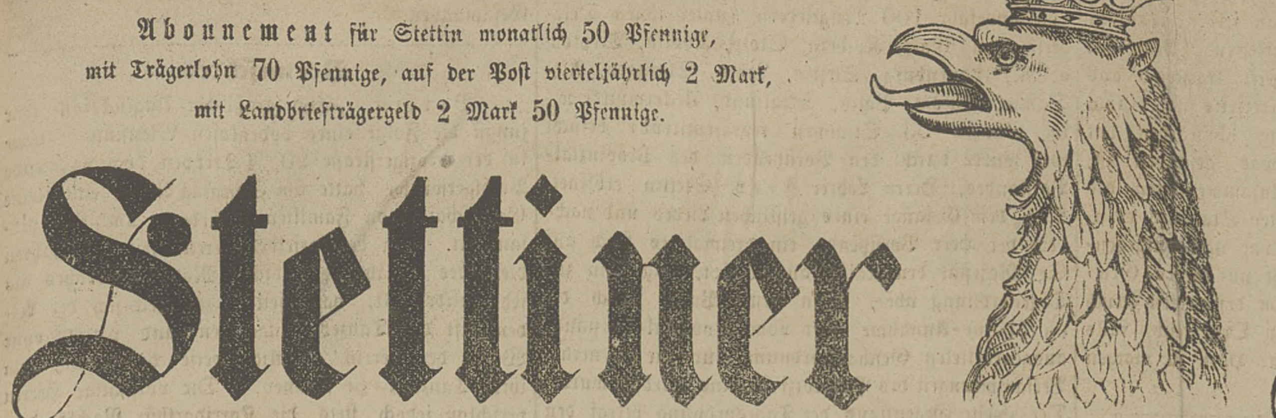
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 4. Oktober 1878. Nr. 463.

Berlin, 3. Oktober. Bei der beendigten Ziehung der 1. Klasse 159. preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 9000 Mk. auf Nr. 16.

2 Gewinne zu 3600 Mk. auf Nr. 34385 55045.

1 Gewinn zu 1500 Mk. auf Nr. 566.

NB. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 5. November c.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober. Die Bedeutsamkeit der Aufgabe, welche antisozialistischen Vereinen auch nach Vereinbarung eines einschneidenden Sozialistengesetzes erwächst, muß Jedermann einleuchten. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie darf nicht der Polizei allein überlassen werden, wenn man nicht vorweg auf jeden nachhaltigen Erfolg verzichten will. Das gewaltsame politische Einschreiten gegen Schriftsteller und Redner ist ein leidiger Behelf, um die akuten Folgen des Uebermaßes von Aufhetzung zu hindern. Es wirkt zunächst nur äußerlich; eine tiefergehende Einwirkung kann allein von dem gesunden Geiste der Nation ausgehen, wofern er sich in dieser bestimmten Weise lebendig bethätigt. Je schwieriger es werden mag, nach der Unterdrückung der schlimmsten Wühlblätter und Hetzversammlungen den Kampf mit dem Feinde unseres inneren Friedens noch fortzusetzen, desto verdienstlicher wird es sein und desto nöthiger ist es, daß gerade die alten liberalen Streiter ihn nicht aufgeben.

Wie die „N. L. C." weiter ausführt, ist es an dem deutschen Bürgerthum selbst, den Löwenantheil des Kampfes zu übernehmen. Diesmal kann ihm kein anderer, auch die Regierung nicht mit ihren verschiedenen Organen, den schwersten Theil der Mühe und Verantwortlichkeit abnehmen. Es hieße daher den Sieg noch vor dem ersten eigentlichen Feldzuge preisgeben, wollten wir am Tage nach der Annahme des Sozialistengesetzes die antisozialistischen Vereine schließen. Im Gegentheil: wo es noch keine giebt, sollten sie sich bilden, um der nothwendig und geflissentlich verwundenden Wirkung des Gesetzes ihre eigene heilende Thätigkeit ausgleichend an die Seite zu stellen. Es giebt neben der dem Gesetz erreichbaren Propaganda auch eine ihm unerreichbare. Einer wohlgeleiteten, energischen und geschickten Vereinsthätigkeit wird es bis auf einen gewissen Grad gelingen können, auch dieser entgegenzuarbeiten. Was endlich von nicht geringer Bedeutung ist: auch ohne den geschworenen Sozialdemokraten ihren Wahn zu benehmen, läßt sich außerordentlich viel thun, um dem Aergsten vorzubeugen, namentlich dadurch, daß noch nicht angesteckte Volkskreise gerade gegen diese Art von Trugbildern sichergestellt werden. Das ist jene wichtige Prophylaxe, welche gar keine gefährlichen Epidemien aufkommen läßt. Die Massen des Volks sind gegenwärtig in hohem Grade empfänglich für Verständigung und Aufklärung über wirthschaftliche Fragen. Soll diese Stimmung unbenutzt bleiben? oder wollen wir ihr entgegenzukommen außer den sozialdemokratischen Propheten bloß jenen literarischen Nahrungsfälschern überlassen, die aus Broschürenfetzen und Zeitungsartikeln vom vorigen Jahre schnellfertige Sensationsschriften für leichtbefriedigte Verleger zusammenstücken? Eine verständige Vereinsthätigkeit ist hier durchaus nothwendig, damit das Rechte geschehe statt des Zufälligen. Kein mit Sozialdemokratie behafteter Wahlkreis sollte sich dieser dringenden vaterländischen Pflicht entziehen.

— Es dürfte nach den ehrenden Worten, mit welchen der deutsche Reichskanzler jüngst die geistige Begabung Lassalle's anerkannte, von allseitigem Interesse sein, für die gewiß von Vielen aufgeworfene Frage: „Wie hat Lassalle über Bismarck geurtheilt?" eine Antwort zu suchen. Es ist dies keine leichte Sache. In den fünfundzwanzig Schriften und Flugschriften des todten Agitators wird wohl „Herr v. Bismarck" häufig erwähnt, aber niemals auch nur eine Silbe kritischen Urtheils über denselben abgegeben. Einzig und allein in einer Rede, die Lassalle in den Versammlungen des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins zu Barmen, Solingen und Düsseldorf gehalten, begegnet man endlich einer sehr bemerkenswerthen Aeußerung über diesen Gegenstand. Der Redner polemisirt darin in erbittertster Weise gegen die preußische Fortschrittspartei, konstatirt, daß Herr v. Bismarck, indem er das Abgeordnetenhaus vertagte, anstatt der Fortschrittspartei die Gelegenheit zu lassen, „ihre Schwäche und Unfähigkeit in immer grellerm Lichte zu zeigen", einen „Fehler gegen sein eigenes Interesse" begangen habe, und bemerkt schließlich bei Besprechung des Fürstentages wörtlich:

„Die Fortschrittler liebäugeln mit den deutschen Fürsten, um — Herrn v. Bismarck bange zu machen. Sie hoffen ihn einzuschüchtern durch Coquettiren mit den deutschen Fürsten! Das sind die Mittel dieser Aermsten! Und wenn wir Flintenschüsse mit Herrn v. Bismarck wechselten, so würde die Gerechtigkeit erfordern, noch während der Salven einzugestehen: er ist ein Mann! Jene aber sind — alte Weiber! Und noch niemals haben alte Weiber einen Mann eingeschüchtert . . . ."

Diese Bemerkung stammt aus den Septembertagen des Jahres 1863. Elf Monate später fiel Lassalle im Duell. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß die Beziehungen, von denen der Reichskanzler in seiner Rede sprach, schon vor jener Agitations-Reise bestanden haben. Bestätigt wird diese Annahme durch die Thatsache, daß, als in Solingen die Gensdarmerie die Arbeiterversammlung auflöste, Lassalle sich sofort telegraphisch an den „Minister-Präsidenten v. Bismarck" wandte und diesen „um strengste, schleunigste gesetzliche Genugthuung" bat.

— Zwischen der russischen und der englischen Presse herrscht wegen des afghanischen Handels wieder ein recht lebhafter Federkrieg. Der „Golos" stellte für den bevorstehenden Kampf zwischen England und Schir Ali diesem gerade dieselbe Unterstützung in Aussicht, welche England der Pforte im letzten Kriege habe zu Theil werden lassen. Es würde nicht an Waffen, Offizieren und Freiwilligen fehlen, die aus Rußland nach Afghanistan den Weg so gut finden würden, als die Kemball und Baker u. s. w. von England nach der Türkei. Ein offizieller Krieg sei nicht zu befürchten, man werde den offiziösen vorziehen.

Gegenüber solchen Drohungen bleibt die englische Presse natürlich die Antwort nicht schuldig. Die „Times" beschuldigt Rußland des „Mangels an Redlichkeit", des Treubruchs. Hierauf antwortet denn das offiziöse „Journ. de St. Pet." folgendermaßen:

„Die „Times", die im Namen Englands sprechen zu wollen scheint, wird doch unmöglich prätendiren wollen, daß die kaiserliche Regierung sie konsultiren solle, wenn sie es für nothwendig erachtet, irgendwohin eine Gesandtschaft zu schicken? Und — merken Sie auf die Logik der „Times" — sie klagt Rußland an (ohne irgend welchen Grund), keine Redlichkeit bewiesen zu haben in den Fragen, welche in den Beziehungen des Emirs zu England Verwickelungen hervorgebracht, und doch sei die Haltung Rußlands durchaus nicht feindselig, sondern nur „sehr wenig freundschaftlich", infolge dessen denn die „Times" — immer noch im Namen des britischen Reiches sprechend — Rußland zu beruhigen sucht, indem sie ihm die vertrauliche Mittheilung macht, „England begnüge sich damit, Rußland aus Afghanistan zu exkludiren, ohne dasselbe seiner Haltung wegen zur Rechenschaft zu ziehen."

Der „Telegraph" schreibt, das Bestreben Rußlands, Frieden halten zu wollen, sei unzweifelhaft; aber dennoch sei in den Augen Vieler eine Kollision zwischen England und Rußland in Centralasien nur eine Frage der Zeit. Es heißt darauf weiter:

„Zwei große, bedeutende Mächte kommen sich, die eine von Norden, die andere von Süden, einander entgegen und die Fixirung einer festen Grenze für sie, oder wenigstens für die Sphäre ihres beiderseitigen Einflusses auf mittelasiatische Völkerschaften, kann nicht mehr lange hinausgeschoben bleiben. Das ist eine unwiderrufliche Forderung der Geschichte. Wie diese Fixirung verlaufen wird, ob mit den Waffen in der Hand, oder auf friedlichem Wege — das ist's, was jetzt Alle beschäftigt . . . Es fragt sich nur, wer England den Affront zugefügt hat: der Emir oder Rußland? In England ist man geneigt, die Schuld bei Rußland zu suchen. Rußland aber hat, mit gewohnter Offenheit, eine Gesandtschaft zum Emir geschickt, nur, um zu erfahren, wie man mit ihm bei Lösung jener Frage zu rechnen hätte. Wenn der Emir es für vortheilhafter hält, zu Rußland zu stoßen, so wird dieses selbstverständlich ihn schützen müssen. Es fragt sich nur, wie weit sich dieser Schutz zu erstrecken hat. Der Emir von Afghanistan hielt es, im Vertrauen auf seine, durch das Anschließen an Rußland erworbene Stärke, für nothwendig, der vom Kopf bis zu den Füßen bewaffneten Gesandtschaft Englands den Zutritt in sein Reich zu versagen. Zunächst wird er die Folgen dieses kühnen Schrittes zu tragen haben. Aber wenn man in England glauben sollte, daß der Krieg mit Afghanistan zu einer Unterwerfung desselben, oder gar Einverleibung in die Zahl seiner indischen Besitzungen führen würde, so irrt man sich gewaltig. Rußland ist es viel vortheilhafter, zwischen seinen und den englischen Besitzungen neutrale Staaten zu wissen, auf welche sich sein Einfluß erstreckt. Das verlangt keinen Beweis. Und darum wird es die Beseitigung dieses Staates nie dulden. Mögen die Engländer den Emir bestrafen — das ist ihre Sache, aber eine vollständige Umänderung in dem politischen Bau Centralasiens hervorzubringen, wird man ihnen nicht gestatten. Sollte sich England mit dem Emir aber nicht versöhnen, so steht ein russisch-englischer Krieg entschieden in Aussicht. Da aber derselbe vor dem Winter, der Unvorbereitschaft Englands wegen, nicht beginnen dürfte, so haben auch wir alle Zeit uns zu rüsten. „Uebrigens ist es sehr wahrscheinlich, daß bei den möglicherweise sehr unangenehmen Folgen, welche eine solche Kollision für England haben würde, dieses den ihm hingeworfenen Handschuh nur theilweise aufheben und nichts unternehmen wird, was Rußland zwingen könnte, aus seiner Neutralität herauszutreten."

Aus London von heute Morgen meldet „W. T. B.":

Am Sonabend findet ein Kabinetsrath statt, in welchem die afghanische Frage berathen werden soll.

Im Hinblick auf die Möglichkeit eines Winterfeldzuges ist die Absendung von Bettzeug und warmen Uniformen für die indischen Truppen angeordnet worden.

Der „Morning Advertiser" erfährt, die Regierung habe dem Befehlshaber der indischen Flottenstation den Befehl ertheilt, einige Schiffe nach dem persischen Golf zu entsenden.

Die „Daily News" hören, die Operationen gegen Afghanistan würden wahrscheinlich bis zum 1. November verschoben werden.

— Ein Mitarbeiter der „Post" giebt auf Grund sorgfältiger Berechnungen die Zahl der bei den Wahlen und Stichwahlen auf sozialdemokratische Kandidaten gefallenen Stimmen auf 448,455 an. Nach Franz Mehring wurden bei den Wahlen im Jahre 1877 481,008 sozialdemokratische Stimmen gezählt. Die Sozialdemokraten haben also danach, und man hat dabei die diesmal größere Wahlbetheiligung und die Stimmen, welche bei den Stichwahlen seitens anderer Parteien für sie abgegeben worden, ins Auge zu fassen — 42,543 Stimmen verloren. — Immerhin ein guter Anfang.

— Papst Leo XIII. hat, wie wir der „Voce della Verita" entnehmen, an den Präsidenten und die Mitglieder des ständigen Ausschusses für die katholischen Kongresse in Italien soeben ein Schreiben gerichtet, in welchem die Nothwendigkeit dieser Versammlungen, „die der katholischen Sache und dem religiösen Nutzen des Volkes bisher so wirksame Dienste geleistet haben", hervorgehoben wird. Zugleich bezeichnet der Papst, in welcher Weise die Organisation dieser Kongresse ausgedehnt werden müsse, deren Arbeiten durch Versammlungen in kleineren Bezirken vorzubereiten seien. „Während durch diese Zusammenkünfte", heißt es in dem Schreiben, „die Bahn geebnet und der Arbeitsstoff für den allgemeinen Kongreß vorbereitet wird, werden auch die Geister zur Thätigkeit angespornt und von jener Unthätigkeit zurückgezogen, welche, durch die Ereignisse hervorgerufen, später in weltlichen Schriften gehegt wurde. Diese lehrten aber, daß man die katholische Thätigkeit eures Vereins, welcher den stets wachsenden Leiden der Kirche mit so großem Erfolge entgegengestellt wurde, für nichts achten und als eitel und kindisch bekämpfen müsse."

— Man schreibt der „Nat.-Ztg.":

„Die Presse aller Länder erschöpft sich in Betrachtungen über das Schreiben des Papstes Leo XIII. an Kardinal Nina. Nur eine Frage, die keineswegs ohne Interesse ist, scheint uns noch nicht aufgeworfen, die Frage nämlich: Wer ist der Verfasser dieses Aktenstücks. Die Sache erledigt sich keineswegs dadurch, daß es formell der Papst ist, der an seinen Staatssekretär das veröffentlichte Schreiben adressirt. Denn dies Schreiben beruht eben auf den Verhandlungen zwischen dem Papste und seinem Vertrauensmann; es faßt zusammen, was zwischen beiden als Grundlage der zu befolgenden Politik festgestellt worden ist. Einem in allen großen politischen Diensten Europas herrschenden Gebrauch entsprechend, ist es der in Aussicht genommene Minister, der sein Programm einreicht, der zukünftige Botschafter, der seine Instruktionen entwirft. Man darf daraus und aus der inneren Wahrscheinlichkeit eines solchen Verlaufes schließen, daß wir im Wesentlichen das Programm vor uns haben, das Kardinal Nina dem Papste eingereicht und welches er dann von diesem approbirt zurück erhielt. Eine solche Entstehungsgeschichte wird auch dadurch äußerlich nahe gelegt, daß das Schreiben direkt an die Berufung des Kardinals Nina anknüpft und dessen Persönlichkeit damit in besonderer Weise in den Vordergrund geschoben wird. Selbstverständlich wird damit die schließliche innere und äußere Bedeutung des Aktenstücks als eines päpstlichen Erlasses nicht berührt.

Es ist weiter, wenn man die ganze Struktur des Schreibens betrachtet, keinem Zweifel unterworfen, daß nur ein Theil des Programms oder der Instruktion veröffentlicht worden ist, welches der neue Staatssekretär dem Papste unterbreitet hat. Daß die Lage der kirchlichen Angelegenheiten in England, Rußland, Belgien, Frankreich und so vielen anderen wichtigen Punkten ganz mit Stillschweigen übergangen worden sei, ist durchaus unglaublich. Die Auslassung ist auch äußerlich erkennbar gemacht, denn während der veröffentlichte Theil des Schreibens nur von Deutschland und Italien eingehender spricht, den Orient dazwischen mit ein paar unbedeutenden Sätzen abthut, hebt das Schreiben in seinem Fortgang hervor, daß der Kardinal aus diesen Bemerkungen entnehmen solle, wie es die Absicht des Papstes sei, die päpstliche Aktion auf die ganze heutige Gesellschaft auszudehnen. Das läßt sich nun aus dem mitgetheilten Bruchstück sicher nicht entnehmen. Ja selbst die Stelle läßt sich mit Wahrscheinlichkeit nachweisen, wo der große Strich gearbeitet hat, es ist gerade da, wo die paar Sätze über den Orient als Lückenfüller und Uebergang stehen.

Die Stellung Deutschlands zu dem Vatikan ist durch die letzten Vorgänge in solcher Weise geklärt worden, daß der Eröffnung eines regelmäßigen diplomatischen Verkehrs ein äußeres Hinderniß, abgesehen von dem Zwischenfall der Rückweisung der Sendung des Kardinals Hohenlohe, nicht mehr im Wege stehen würde. Aber die materiellen Grundlagen fehlen anscheinend noch, auf welchen ein solcher diplomatischer Verkehr von Nutzen sein könnte. Es sind Briefe gewechselt worden, Besprechungen haben in Kissingen und wohl auch anderwärts stattgefunden — man kann dies, wenn man will, Verhandlungen nennen, trattative amichevole nennt es der Papst, im Wesentlichen sind es doch nur Rekognoszirungen der gegenseitigen Stellungen, die man unternommen hat. Und diese Rekognoszirungen haben ergeben, wie beide Theile noch in ihren alten Stellungen und Verschanzungen stehen: hier die Maigesetze — dort die Aufrechthaltung des Widerspruches dagegen; die Brücke, die von der einen Seite nach der anderen führt, ist noch nicht geschlagen. Auch bringt der päpstliche Brief in dieser Beziehung weder einen Plan, noch selbst nur einen neuen Baustein herzu. Nur ein Resultat läßt sich gelegentlich dieses Schreibens feststellen, daß nämlich beide Theile, Deutschland und der Vatikan, beschlossen haben, sich zunächst so wenig Uebles zuzufügen, als irgend angänglich und die freundliche Temperatur festzuhalten, in welcher die Verständigung vielleicht erwachsen kann. Es ist sonach nicht ohne Bedeutung, wenn die „Prov.-Korr." die Sprache des päpstlichen Schreibens mit der der Blätter des Centrums in Gegensatz stellt, denn gerade auf dem Gebiete der äußeren Behandlung war man sich am nächsten gerückt."

Ausland.

Konstantinopel, 28. September. Es ist eine bemerkenswerthe Thatsache innerhalb der ungeachtet des Kongresses und anderer Unterhandlungen immer noch nicht zum Abschluß gelangten Wirren auf der Balkanhalbinsel, daß stets neue, nationale Bestrebungen, die schließlich auf autonome Verwaltung und staatliche Selbstständigkeit abzielen, zum Ausdruck gelangen. Die Bewegung begann im Frühjahr 1875 mit den Aufständen in der Herzegowina

und in Bosnien. Es schloß sich daran die Erhebung in Bulgarien im Mai 1876 und der serbische Krieg. Der nachfolgende russische Krieg hat für Nord-Bulgarien im Wesentlichen Das gebracht, was russischerseits für die ganze bulgarische Nation ursprünglich in Aussicht genommen war, und für Serbien wie Montenegro nicht unwesentliche territoriale Erweiterungen. Seit zwei bis drei Monaten ist nun, allerdings im wesentlich anderen Sinne, von den Ansprüchen eines Volksstammes die Rede, der bis dahin sich still verhalten und für sich keine Forderungen erhoben hatte. Ich meine die Albanesen oder Arnauten, wie sie von den Türken genannt werden. In den letzten Wochen, und namentlich seit der Ermordung Mehemed Ali Paschas zu Jakowa, ist viel von einer albanesischen Liga die Rede gewesen, ohne daß, bis dahin, irgend etwas Genaueres darüber verlautet hätte, um welches Zweckes willen dieselbe zusammengetreten sei. Im Allgemeinen setzte man voraus, daß der in Rede stehenden Vereinigung der albanesischen Stämme nur defensive Motive zu Grunde lägen, und daß dieselbe durch die doppelte Bedrohung der albanesischen Heimath einerseits von Oesterreich her, im Norden, und andererseits von den Griechen her im Süden veranlaßt sei. Neuere Veröffentlichungen in der hiesigen Lokalpresse indeß, namentlich ein sehr bemerkenswerther Artikel des „Courrier d'Orient", lassen keinen Zweifel mehr darüber bestehen, daß auch die Albanesen in letzter Instanz ein nationales Ziel des Strebens im Auge haben, wenn auch immerhin der Umstand, daß sie der Mehrzahl nach Muselmänner sind, ihnen gegenüber der Pforte und deren Territorialhoheit eine andere Stellung als den vorerwähnten, überwiegend christlichen Volksstämmen anweist. Die Arnauten wollen die Verbindung ihres Landes mit dem osmanischen Reich gewahrt wissen und hören nicht auf, sich als direkte Unterthanen des Sultans anzusehen; allein mit um so größerer Entschiedenheit sind sie gegen eine Schmälerung ihres unter osmanischer Herrschaft stehenden Nationalgebiets zu Gunsten der Nachbarstaaten Montenegros, Griechenlands und Serbiens. Dieser letztere Umstand bezeichnet den Punkt, auf welchem ihre Interessen mit den Abmachungen des Kongresses, denen sie entgegen sind und durch die sie sich verletzt und benachtheiligt, ja beraubt glauben, zusammenstoßen. Auf Grund der heute bestehenden Provinzial-Eintheilung des der Pforte auf der Balkanhalbinsel verbliebenen Besitzes gliedert sich Albanien in drei Vilajets oder Gouvernements: Skodra (Skutari), Kossowa und Janina. Die Leiter der albanesischen Liga stellen als eine Hauptforderung die Vereinigung dieser drei Gouvernements zu einer einzigen Provinz mit einer gemeinsamen Hauptstadt auf. Diesem Verlangen liegt wahrscheinlich das andere einer autonomen Verwaltung zu Grunde, was indeß bis heute einen direkten Ausdruck noch nicht gefunden zu haben scheint. Als eine Gewähr für die spätere Unantastbarkeit des albanesischen Stammes-Gebietes wird die Ersetzung des im Lande stationirten türkischen regulären Militärs durch eine arnautische Miliz verlangt, deren Stärke auf 200 Bataillone bemessen werden soll. Der General-Gouverneur würde durch die Central-Regierung in Stambul eingesetzt werden; allein es scheint neben diesem Zugeständnisse der Vorbehalt gemacht zu sein, daß er ein Albanese oder mindestens doch der Landessprache mächtig sei. Nicht unklar läßt sich hieraus erkennen, daß die in Rede stehenden Forderungen eine Art von Programm ausmachen, durch dessen Genehmigung seitens der Pforte die Zukunft Albaniens und des arnautischen Stammes als ein ungetheiltes Ganzes sicher gestellt werden würde.

Wie die Pforte zu diesen Dingen sich zu stellen gesonnen ist, darüber verlautet noch nichts Gewisses, man bleibt vorerst auf Muthmaßungen beschränkt, denen im Wesentlichen nur die gescheiterte Mission Mehemed Ali Pascha's und die in der Ausführung begriffene Aufstellung eines Armeekorps bei Kossowa, welcher letzteren augenscheinlich verschiedene Zwecke unterliegen, einen Anhaltspunkt bieten. Die hier und da wohl ausgesprochene Vermuthung, daß die arnautische Bewegung in ihren Anfängen der Pforte nicht ganz fremd gewesen, ja daß sie wesentlich durch den Diwan selber veranlaßt worden sei, dürfte nicht ganz zutreffen. Man hat hier keine Neigung dazu, das Heft irgendwo aus der Hand zu geben. Allein andererseits ist es auch gewiß, daß man sich der Hoffnung hingegeben hat und sie noch hegt, aus Dem, was geschehen ist, d. h. aus dem entschlossenen Zusammentreten des großen und kriegerischen Arnauten-Stammes eventuell Vortheile zu ziehen und zwar nach entgegengesetzten Richtungen hin, — nicht nur gegen Griechenland, wenn es mit diesem zum definitiven Bruch kommen sollte, sondern auch gegen Oesterreich, falls man in Wien nicht bei Novibasar Halt zu machen sich entschlösse.

Provinzielles.

Stettin, 4. Oktober. Die in den §§. 15 und 16 des Gebäudesteuer-Gesetzes vom 21. Mai 1861 angeordnete Anzeigepflicht besteht nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 11. September d. Js. nicht für diejenigen Gebäude, welche bereits vor Eintritt der Geltung des Gesetzes vom 21. Mai 1861, also vor dem 1. Januar 1865, entstanden und nutzbar geworden waren, wenn auch der Eintritt der Steuerpflicht erst später begann.

— Der Vorstand der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger zu Bremen" hat unter Berufung auf die humanen und nationalen Zwecke, welche die Gesellschaft verfolgt, den Antrag gestellt, die für die Stationen derselben bestimmten Rettungsgeräthe, Böte, Raketenwagen u. dgl. auf den vom Staat verwalteten Bahnen frachtfrei zu befördern. In Berücksichtigung und Anerkennung der gemeinnützigen Bestrebungen der Gesellschaft hat der Handelsminister dem Gesuch widerruflich stattgegeben und ermächtigt die königlichen Eisenbahn-Direktionen, auf den Staatsbahnen und, die Zustimmung der Gesellschaftsvertretungen vorausgesetzt, auf den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen, die von dem Vorstand der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" aufgegebenen, auf eine Station der Gesellschaft adressirten Rettungsgeräthe bis auf Weiteres frachtfrei zu befördern. Ueber den Umfang der in Folge dessen in einzelnen Fällen gewährten Frachtfreiheit ist nach Jahresfrist zu berichten.

— Der „Berl. Brs.-Cour." schreibt: Es wird nunmehr in nächster Zeit eine Sitzung des Verwaltungsrathes der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft einberufen werden, in welcher offiziell über den Stand der Verkaufsverhandlungen Bericht erstattet werden wird. Es sind dem Handelsminister und dem Finanz-Minister die Protokolle über die Berathung zwischen den Delegirten dieser Ministerien und denen der Eisenbahngesellschaft bereits zugegangen und wahrscheinlich schon in nächster Zeit wird die Rückäußerung des Handelsministers an die Gesellschaftsvorstände erfolgen. Alsbald wird wahrscheinlich nochmals eine Berathung der beiderseitigen Delegirten zum Zweck der Paraphirung des Vertrages stattfinden. Dieser Präliminar-Vertrag wird dann einer ad hoc einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorgelegt werden, in welcher allerdings nach Maßgabe des Statuts drei Viertel des ganzen Aktienkapitals vertreten sein müßten, wenn diese Versammlung beschlußfähig sein sollte. Da eine so umfangreiche Betheiligung indeß nicht vorauszusehen ist, wird nach Maßgabe des Statuts eine zweite außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, welche dann ohne Rücksicht auf die vertretene Stimmenzahl mit einer Majorität von zwei Dritteln des vertretenen Kapitals bindende Beschlüsse fassen kann. Erst nach dieser Beschluß-Fassung durch die General-Versammlung der Aktionäre wird dem Landtage der Vertrag in Form eines Gesetzentwurfes vorgelegt werden. Da zur Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung je eine Frist von 14 Tagen durch das Statut vorgeschrieben wird, könnte bei einer Beschleunigung der ganzen Angelegenheit dieselbe bis etwa Mitte November soweit gefördert sein, daß die Vorlage an den Landtag erfolgen könnte.

Stolp, 2. Oktober. Die am Dienstag im hiesigen Schützensaale tagende Generalversammlung des „Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern" war von ungefähr 100 Mitgliedern (unter ihnen Delegirte von Garz, Kolberg, Stolp, Köslin, Treptow a. R., Lauenburg, Stettin, Labes, Stargard, Alt-Damm, Bütow, Pölitz, Stralsund, Ueckermünde ꝛc., im Ganzen 53 Stimmen repräsentirend) besucht und wurde durch den Vorsitzenden des Provinzial-Vorstandes, Herrn Lehrer Frey-Stettin eröffnet. Nach dem Gesange eines geistlichen Liedes und nachdem der Herr Vorsitzende ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, ging man zur Tagesordnung über, deren erster Punkt durch die en bloque-Annahme einer vom Provinzal-Vorstande ausgearbeiteten Geschäftsordnung für die General-Versammlungen des Pestalozzi-Vereins erledigt wurde. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf den Bericht des Provinzialvorstandes über die Vereinsthätigkeit und den Stand der Vereinskasse. Ueber den ersten Theil dieser Abtheilung referirte Herr Lehrer Lüdemann-Stettin, indem er in kurzen Worten ausführte, daß der Pestalozzi-Verein im vergangenen Jahre 132 Wittwen und 11 Waisen unterstützt und einen Zuwachs von 3 Zweigvereinen (Grimmen, Treptow a. R. und Loetz) erfahren habe. Den Bericht über den Stand der Kasse hatte Herr Lehrer Kasten-Stettin übernommen, dessen Vortrage wir folgende Daten entnehmen: die Erträge von Konzerten beliefen sich im vergangenen Jahre auf 283,20 M., Ueberschuß der veranstalteten Lotterie 5492,19 M., Beiträge 1092,43 M., Zinsen 143,80 M., so daß sich unter Hinzurechnung kleinerer Einnahmen die gesammte Jahreseinnahme auf 7154,74 M. bezifferte. Für Unterstützungen wurden rund 1000 M. verausgabt und besitzt der Verein gegenwärtig einen Stammfond von 8462,76 Mark. Dem Herrn Kassirer wurde nach verlesenem Berichte der Revisions-Kommission Decharge ertheilt und demnächst auf einen diesbezüglichen Antrag in der Versammlung eine Kollekte für eine Lehrerfrau in Plathe, deren Mann im Irrenhause untergebracht werden mußte, veranstaltet, die einen Ertrag von 41,15 M. ergab. Der Verein als solcher konnte der Petentin keine Unterstützung zu Theil werden lassen, da er statutenmäßig nur Wittwen und Waisen unterstützen darf. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Wahl des Ortes für die nächstjährige General-Versammlung und wurde derjenige Ort als Versammlungsort bestimmt, an welchem im nächsten Jahre die Generalversammlung des Provinzial-Lehrervereins tagen wird. Den Schluß der Tagesordnung bildeten Statutenänderungen. — Im Anschluß an diese General-Versammlung tagte sodann die Delegirtenversammlung des Lehrervereins, welche die Tagesordnung für die Hauptversammlung neben der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten festzustellen hatte. Den Schluß dieses Tages bildete ein zahlreich besuchter Kommers, welcher die Festtheilnehmer in heiterster Stimmung bis zu später Stunde vereinigte.

Cöslin, 1. Oktober. Die Nacht von gestern zu heute war für die Bewohner Cöslins eine sehr ängstliche. Am Abend hatten wir trotz der kühlen Temperatur ein schweres Gewitter, welches sich durch fort und fort auf einander folgende intensive Blitze auszeichnete. Als sich das Gewitter endlich verzogen, brach gegen $3^1/_2$ Uhr Morgens in dem an der Mauerstraße gelegenen Hinterhause der Restaurateur Heinrich'schen Besitzung Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die Bewohner der oberen Stuben nur das nackte Leben retten konnten.

Wollin, 3. Oktober. Unter dem Namen „Fischerei-Verein für das pommersche Haff" hat sich hierselbst ein Verein gebildet, dessen Zweck die Hebung der Fischerei und Fischzucht, die Förderung aller dem Fischereiwesen nützlichen Bestrebungen und die Vertretung der berechtigten Interessen der Fischer sein soll. Der Verein wird seine Wirksamkeit vorwiegend auf die Küstenfischerei in der Oder, des kleinen und des großen Haffs und die angrenzende Binnenfischerei erstrecken, ebenso wird derselbe die Interessen der Fischer zu gemeinsamen machen und den vereinten Kräften wird gelingen, was zu erreichen der Einzelne vergeblich erstrebt. Die Hebung der Fischerei und Fischzucht ist von der größten Bedeutung nicht für die Fischer allein auch für die Gesammtheit.

Vermischtes.

Berlin. Ein gräßlicher Unglücksfall war jüngst die Folge eines bodenlosen Leichtsinns. Eine in der Leipzigerstraße 90, 4 Treppen hoch wohnende Predigerwittwe hatte am Sonntag Abend eine kleine Gesellschaft von Familienmitgliedern um sich versammelt. Ein bei derselben bereits seit $1^1/_2$ Jahren dienendes 21jähriges hübsches Mädchen, welches als sehr solide galt, hatte seit kurzer Zeit sich der Leidenschaft des Tanzes hingegeben und verließ ohne Wissen der Herrin nächtlicherweise das Haus, um ihrer Tanzlust zu fröhnen. Die vorsichtige Herrin verschloß jedoch stets die Korridorthür Nachts derart, daß Niemand geräuschlos die Wohnung betreten oder verlassen konnte. — Das Mädchen war ihrer Meinung nach noch erfinderischer als ihre Herrin. Sie stellte eine Verbindung ihrer Küche durch das Eckfenster des Vorderhauses mit dem dicht daran gebauten Seitengebäude des Hinterhauses dadurch her, daß sie in das angrenzende Fenster desselben, welches zum Treppenflur führt, ein Plättbrett legte. Auf diesem halsbrechenden Wege, unglaublich aber wahr, machte das Mädchen in voller Balltoillette oft ihren Weg zum Tanz und deckte darauf ihren Rückzug, so daß die Herrin keine Ahnung von ihrem Treiben hatte. — Sonntag Abend nun bediente sie die Gesellschaft noch um $10^1/_2$ Uhr und begab sich alsdann angeblich zur Ruhe. Sie zog ihren Ballstaat an, löschte das Licht alsdann aus, um glauben zu machen, sie sei zu Bette gegangen, legte alsdann das verhängnißvolle Plättbrett wiederum von dem einen Fenster zum anderen und betrat dasselbe gegen $11^1/_4$ Uhr Nachts — doch entweder trat sie fehl oder sie hatte das Brett schlecht gelegt, so daß dasselbe überkippte, denn plötzlich stürzte die Aermste mit grellem Schrei in die Tiefe und das Brett mit ihr. Die Hausbewohner, durch den schweren Fall herbeigelockt, fanden die Aermste schwer beschädigt hilflos auf dem Hofe liegen. Aerztliche Hilfe wurde sofort herbeigeschafft und die Unglückliche nach dem Elisabethkrankenhause gebracht, wo sie fast hoffnungslos darniederliegt.

— Die Stücke Victorien Sardou's sind bei uns wohl bekannt; von seiner Person wissen die meisten Deutschen sicher nur wenig. Nun, er gilt bei seinen Landsleuten als ein liebenswürdiger jovialheiterer Mann. Er giebt armen Schluckern, die sich nach ihm drängen, nach Möglichkeit Geld, ladet sie zu Tisch ein, equipirt sie aus seiner eigenen Garderobe und macht sich schließlich nichts daraus, wenn solche Wohlthaten ihm mit Undank belohnt werden. Ueber eine solche Undankbarkeit eines unbedeutenden Schriftstellers ohne jedes Talent gegen Sardou cirkulirt nun ein Histörchen, das für den witzigen und nicht leicht aus seiner Heiterkeit zu bringenden Charakter des französischen Dramatikers überaus bezeichnend ist. Ein Bekannter Sardou's begegnete nämlich eines Tages einem verkommenen Schriftsteller und redete ihn an: „Heda! Sie tragen ja den Paletot unseres gemeinschaftlichen Freundes Victorien Sardou." „Unseres Freundes?" fragt barsch der Schmarotzer, „sagen Sie doch richtig: „Ihres Freundes!" „Nun, ich denke, wenn man eines Anderen Kleider trägt . . ." „Ach deshalb? Wir sind von einer Figur . . . weiter nichts!" Sardou erfährt die Geschichte brühwarm, lacht aber nur darüber. Als indessen jener Herr bald darauf sich wieder in Verlegenheit befindet und seinen alten Wohlthäter von Neuem aufsucht, unterbricht der Dichter den Wortschwall des Bittstellers, der nur so mit den theuersten und besten Freunden um sich wirft, indem er ernstes Tones sagt: „Hören Sie, ich bin nicht mehr Ihr Freund!" „Wie, nicht mehr mein Freund?" ruft jener, dem es um den Ueberrock, welchen er gerade braucht, bange wird, nicht mehr mein Freund? Was um Gotteswillen hab' ich denn verbrochen?" „Sie ganz und gar nichts! Das Unrecht liegt nur auf meiner Seite . . . . ich bin nämlich . . . . . . dicker geworden."

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

99

„Wie kommen Sie auf diesen Gedanken, Herr Geheimrath?" fragte Graf Styrum.

„Sehen Sie nur die zierlichen feinen Schriftzüge! Der Brief ist von einer reizenden Damenhand geschrieben und ich fürchte fast, es ist ein Liebesbrief. Aber es hilft nichts, wir müssen ihn doch zusammensetzen und das soll bald geschehen sein, — Sie glauben nicht, Herr Graf, wie schnell und leicht ein geübtes Auge erkennt, welche von diesen durch das willkürliche Zerreißen gebildeten verschiedenen, in der Größe und in der Form ganz unregelmäßigen Stücken zusammen gehören."

Mit schnellem Blick überflog der Geheimrath die vor ihm ausgebreiteten Papierabrisse, dann begann er mit unfehlbarer Sicherheit die Zusammensetzung. Zwei offenbar zusammengehörige Stückchen nahm er aus der Menge und legte sie zusammen, dann zwei andere, dann ein drittes, viertes, fünftes Paar, zum fünften fand er sofort ein offenbar dazu passendes drittes Stück, das sechste Paar reihte sich nach der Form des Abrisses unzweifelhaft an das erste. — Kaum einige Minuten waren vergangen, da lagen die Stücke in zwei Abtheilungen geordnet vor dem Geheimrath, der sich vergnügt die Hände reibend sehr zufriedengestellt sagte:

„Da haben wir den ganzen Brief, kein Stückchen ist verloren gegangen, — hier liegt die Adresse, hier der Brief selbst; aber ein Liebesbrief ist es nicht, wie ich beim flüchtigen Lesen schon gesehen habe, und nicht einmal an den Finanzrath ist er gerichtet, denn die Adresse lautet: An Fräulein Adele von Guntram in M**!"

„Ein Brief an Adele?!" rief Styrum überrascht.

„Sie kennen Fräulein v. Guntram, Herr Graf?"

„Gewiß! Der Brief ist an meine Braut gerichtet!"

„Dann wird es Sie um so mehr interessiren, den Inhalt zu hören, der für mich ziemlich unverständlich ist, vielleicht können Sie aus demselben einen Schluß daraus ziehen, wie der Brief zerrissen in den Papierkorb des Finanzrathes gekommen ist; er lautet:

„Was wirst Du von mir denken, theure Adele, wenn ich kaum einige Stunden nach Absendung meines Briefes die in diesem ausgesprochene Bitte widerrufe? — Was mich dazu bewegt, werde ich Dir hoffentlich bald mittheilen können, heut darf ich es noch nicht. Ich darf Schloß Hohenwald jetzt nicht verlassen, deshalb schreibe ich Dir, damit Du nicht für mich eine andere Stelle besorgst, die ich doch nicht annehmen dürfte. Leb' wohl, theure Adele, bald hörst Du mehr von Deiner Lucie." —

Styrum hörte der Verlesung des Briefes mit großer Aufmerksamkeit zu, er vermochte dem Geheimrath keine Auskunft darüber zu ertheilen, wie das Schreiben zerrissen in den Papierkorb des Finanzraths gekommen sei. Adele hatte ihm Luciens erstes Schreiben mitgetheilt, er wußte auch, daß Luciens Vater inzwischen in M** gewesen sei und wahrscheinlich schon vor einigen Tagen seine Tochter aus Schloß Hohenwald entführt habe, dies Alles aber durfte er dem Geheimrath nicht sagen, da er Adelen sein Wort gegeben hatte, das ihm anvertraute Geheimniß Luciens treu zu bewahren. Nur daß ihm der Brief durchaus räthselhaft sei und daß er keine Ahnung habe, wie der Finanzrath zu diesem Schreiben gekommen sei, theilte er dem Geheimrath mit, damit war für diesen die ganze Sache erledigt, der er ohnehin nur geringe Wichtigkeit beilegte, er schob die Papierabrisse, welche Luciens Brief bildeten, bei Seite und beschäftigte sich sofort sehr eifrig mit der Zusammensetzung des zweiten Briefes, der ihm weit größere Schwierigkeiten machte, als das erste Schreiben, welches er so leicht zusammengesetzt hatte.

Der Geheimrath verfuhr wieder nach demselben System, wie das erste Mal, zuerst sonderte er alle auf beiden Seiten unbeschriebenen Papierstücke aus, er schob sie bei Seite, dann trennte er die auf einer Seite beschriebenen Stücke von den auf beiden Seiten beschriebenen, die ersteren, welche aber nur den kleineren Theil des Briefes bildeten, setzte er mit großer Geschwindigkeit zusammen, er stieß, als er sie im Ganzen vor sich hatte, einen unwillkürlichen Ruf der Befriedigung aus.

„Das ist ein wichtiges Schriftstück!" rief er aus. „Es führt mich auf eine neue Spur. Von dem Brief selbst habe ich hier allerdings nur einige Zeilen, aus denen ich noch nichts entnehmen kann, aber die Adresse habe ich und diese ist wichtig genug, da der Finanzrath den Brief selbst geschrieben und aus mir unbekannten Ursachen nicht abgeschickt, sondern durch Zerreißen zu vernichten versucht hat. Die Adresse lautet: An den Herrn Grafen Repnin. Adresse Herr Oberst a. D. von Burgberg in Kassel. Da haben wir einen neuen Namen, den eines Mannes, auf welchem bisher nicht der leiseste Verdacht einer Verbindung mit den Verschwörern geruht hat. Schon das ist ein Erfolg, der es wohl lohnt, daß wir hierher gekommen sind! Jetzt bin ich doppelt begierig, den Inhalt des Briefes selbst kennen zu lernen, in spätestens einer halben Stunde sollen auch Sie ihn kennen."

Der Graf Styrum fühlte sich bei diesem Versprechen wieder recht unbehaglich; er konnte sich in den Gedanken, der Gehilfe und Mitwisser eines Polizeibeamten zu sein, nicht hineinfinden. Für kurze Zeit war sein Interesse gefesselt gewesen und hatte ihn vergessen lassen, daß eine polizeiliche Haussuchung unter seinem Beistande vorgenommen werde; als jetzt aber der Geheimrath seine Freude aussprach, einen neuen Theilnehmer der Verschwörung entdeckt zu haben, als dabei ein recht boshaftes, schadenfrohes Lächeln die häßlichen Züge des eifrigen Beamten verzerrte, wurde Styrums Widerwille gegen seine polizeiliche Thätigkeit von Neuem erregt. Er glaubte das Recht zu haben, diese auf das geringste Maß zu beschränken. Der Pflicht, dem Geheimrath den nöthigen Beistand zu leisten, meinte er genügt zu haben, aber der Mitwisser dessen, was jener aus dem Brief las, wollte er nicht sein; er wollte sich nicht der Gefahr aussetzen, durch seine Mitwissenschaft vielleicht als Zeuge in einen gehässigen politischen Prozeß verwickelt zu werden. Mit einem

schnellen Entschluß wendete er sich an den Geheimrath, indem er sagte:

„Ich bitte Sie, Herr Geheimrath, verschonen Sie mich mit der Kenntniß dessen, was Sie in diesem Briefe finden. Ihre Mittheilungen können Ihnen keinen Nutzen bringen, mich setzen sie aber in eine peinliche Verlegenheit. Als Soldat und Offizier erfülle ich, wenn auch mit Widerstreben, den mir ertheilten Befehl; aber der Beistand, den ich Ihnen zu leisten verbunden bin, muß enden, sobald wir Schloß Hohenwald verlassen haben. — Um keinen Preis möchte ich gezwungen werden zu irgend einer Aussage in einem politischen Prozeß, — Sie würden mich daher sehr verbinden, wenn Sie mir keine weiteren Mittheilungen über den Inhalt dieses Briefes machten!"

Der Geheimrath schaute einen Augenblick von den Papierstücken auf, die er weiter zu ordnen eifrig beschäftigt war, — er nickte Styrum freundlich zu: „Ich kann mir wohl denken, Herr Graf, daß Sie diesen Wunsch haben," sagte er, „leider aber kann ich ihn nicht erfüllen. Ich befinde mich hier in einer ganz eigenthümlichen Lage. Man hat mich, den preußischen Beamten, hierher beordert, nicht um die Verhaftung des Finanzraths von Hohenwald und die Haussuchung im Schloß zu leiten, sondern um bei derselben Beistand zu leisten. Wir befinden uns in Sachsen, Herr Graf, — der preußische Beamte ist nur dem Herrn Obersten Grafen Schlichting beigeordnet, der Herr Oberst ist es daher, der das Ganze leitet, ich leiste ihm nur Beistand; ich arbeite für Ihren Oberst und da Sie ihn in diesem Augenblick vertreten, für Sie, Herr Graf, — deshalb und nicht, weil ich etwa das Bedürfniß hätte, mich mitzutheilen, habe ich Ihnen Rechenschaft von meiner Thätigkeit gegeben und werde es auch ferner thun; ich kann Ihnen dies nicht ersparen, denn Sie sind in diesem Augenblick der Vertreter des Herrn Obersten und damit zugleich der Vertreter der sächsischen Regierung, auf deren Befehl die Haussuchung im Schloß Hohenwald erfolgt. Ich bitte Sie, mich in meiner Arbeit fortfahren zu lassen."

Er wartete eine Antwort nicht ab, sondern begann sofort wieder mit rastlosem Eifer die Ordnung der Papierstückchen, welche ihm nicht geringe Schwierigkeiten bot, denn er war gezwungen, häufig die kleinen, auf beiden Seiten beschriebenen Stücke umzudrehen, um die aneinander passenden zusammen zu fügen.

Wohl eine Stunde verging, ehe es ihm gelungen war, die Arbeit zu vollenden, dann aber lehnte er sich sehr befriedigt über das Resultat, welches er gewonnen hatte, in den Sessel zurück und schaute Styrum recht vergnügt an.

„Ich bin fertig, Herr Graf," sagte er, indem er sich seiner Gewohnheit nach behaglich die Hände rieb. „Da liegt der Brief vor mir, ich habe ihn bereits überflogen und ich will ihn Ihnen jetzt vorlesen. Ich wette darauf, Sie werden, wenn Sie den ganzen Brief gehört haben, recht zufrieden damit sein, daß ich so fleißig für Sie gearbeitet habe. Also hören Sie: die erste, für Sie allerdings am wenigsten interessante Seite dieses von dem Herrn Finanzrath an den Grafen Repnin gerichteten Briefes lautet:

„Nur wenige Worte, lieber Graf, in höchster Eile, welche meine Flüchtigkeit und den Mangel an Ausführlichkeit der Mittheilungen, die ich Ihnen machen muß, entschuldigen mag. Von befreundeter Seite geht mir soeben eine Warnung zu, welche jedenfalls einer größeren Beachtung würdig ist und zur Vorsicht mahnt. Man sagt mir, daß meine Verbindung mit Ihnen an gewisser Stelle Verdacht erregt habe und daß unser Briefwechsel vielleicht beobachtet werde. Ich glaube nicht recht daran, doch scheint mir Vorsicht geboten. Schreiben Sie mir daher in der nächsten Zeit nur das unumgänglich Nothwendige und senden Sie Ihre Briefe nicht durch die Post, sondern durch die Ihnen für den Nothfall bezeichnete Gelegenheit, ich bekomme sie hierdurch allerdings einen Tag später, aber sicher. Meine persönliche Thätigkeit wird erst, wenn die Entscheidung gefallen ist, — hoffentlich also recht bald, — erforderlich sein. Die mir hierdurch gewährte Ruhe — —

„So weit geht die erste Seite des Briefes", bemerkte der Geheimrath aufblickend, — „um Ihnen die zweite, für Sie viel interessantere Seite vorzulesen, muß ich die einzelnen Stücke erst umwenden, das aber soll sogleich geschehen sein! — — So, jetzt sind wir damit fertig, — hören Sie also weiter:

— — werde ich vielleicht benutzen, um noch einen Versuch zur Gewinnung meines Vaters und Bruders zu machen, aber ich fürchte, alle meine Bemühungen werden vergeblich sein! — Der Vater will jetzt überhaupt von Politik nichts wissen und Arno ist ein Idealist, dem ein einiges Deutschland im Kopfe spukt! Von einem thörichten Nationalpatriotismus angekränkelt, ist er im Stande, wenn er wieder Dienste nehmen sollte, als eifriger Deutscher gegen unsere Freunde zu kämpfen. Ich hoffe nichts, und es ist fraglich, ob es überhaupt gerathen ist, auch nur den Versuch zu machen, ihn doch zu gewinnen. Noch einmal: Vorsicht! lieber Graf, bis der Augenblick zum entscheidenden, energischen Handeln gekommen ist!

„Stets der Ihre. Werner." (Forts. f.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Oktober. Wetter bewölkt. Temp. + 10° R. Barom. 28" 6'". Wind SW.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko gelb. 154—170, weiß. 169—176, ger. 156 bez., per Oktober u. per Oktober-November 173 bez., per Frühjahr 181—180 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko inl. u. Russ. alter 110 113, neuer 117—120, per Oktober per Oktober-November 112 bez., per November-December 113,5 bez., per Frühjahr 119—118 bez.

Gerste flau u. schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. lok Brau- 130—145 nom., Futter- 100—120.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 110—120.

Winterrübsen behauptet, per 1000 Klgr. loko 190—256, per Oktober 262 bez.

Winterraps ohne Handel.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 61 Bf., per Oktober 58,5 bez., 58,75 Bf., per Oktober-November 58,5 Bf., per April-Mai 58,75 Bf.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,6 bez., per Oktober 52,1—52 bez., per Oktober-November 50,3—50 bez., Bf. u. Gd., per November-December 49,2—49 bez. u. Bf., per Frühjahr 51,1—51 bez., Bf. u. Gd.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Minna Tillack mit Herrn Ernst Poggendorf (Stralsund).

Verehelicht: Herr Conrector Heinrich Schwarz mit Fräulein Elisabeth Heyn (Stargard).

Geboren: Ein Sohn Herrn Louis Matthaei (Kl.-Schönwalde) — Eine Tochter Herrn W. Löwe (Greifswald).

Stettiner Musik-Verein.

Anmeldungen zur Theilnahme am Concertchor sind bis zum 5. Oktober beim Dirigenten, Herrn Musik-Direktor **Dr. Lorenz** (Prutzstraße 9), zu machen, die Aufnahme in den Uebungschor findet bis zum 12. Oktober statt. Die **Bedingungen** für die Mitglieder dieses Chors sind beim Dirigenten zu erfragen.

Wie alljährlich finden im Laufe des Winters drei Concerte mit Orchester statt, von denen eins auf den Charfreitag fällt, außerdem eine Vereins-Aufführung und ein Concert zur Feier des Todtenfestes.

Zur Aufführung sind u. A. in Aussicht genommen das **Schicksalslied** von **Brahms**, **Heinrich der Vogelsteller** von **Lorenz**, das **Alexanderfest** von **Händel**, die **große Messe** von **Kiel**. — Nummerirte Karten für zuhörende Mitglieder, welche zum Besuch sämmtlicher Proben und Aufführungen des Vereins berechtigen, sind à 9 Mark in der Musikalienhandlung des Herrn **Simon** zu entnehmen.

Der Vorstand.

Liste

der am 2. Oktober gezogenen Gewinne
unter 300 Reichsmark
4. Klasse 159. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Die Gewinne sind den betr. Nummern in ( ) beigefügt. Die Nummern, denen keine ( ) folgen, erhielten einen Gewinn von 60 Reichsmark.

(Ohne Gewähr.)

0 86 275 492 505 15 606 17 47 (120) 47 77 716 817 20 21 66 907 65 86
1010 27 93 186 87 202 9 346 411 30 69 89 582 785 838 68 921 34 53
2011 139 79 313 46 70 472 503 (90) 33 52 636 791 813 77
3029 99 118 53 (90) 205 9 43 399 412 (90) 64 97 552 70 (90) 87 649 58 75 793 912 46
4001 4 18 21 90 94 114 29 62 207 (120) 25 90 328 31 (90) 81 436 47 514 646 52 777 (90) 807 19 (90) 47 904 60 (90) 76
5014 80 88 (130) 158 96 240 41 55 77 85 327 48 56 411 537 620 24 91 98 700 77 822 93 925 29 71 89
6003 51 55 74 121 44 68 79 207 67 300 8 63 454 83 678 701 5 24 51 817 42 65 927 29 34
7006 11 369 72 416 54 528 62 710 28 (150) 56 84 829 60 77 902 (90) 62 (90) 80
8012 34 38 (90) 121 55 207 15 53 64 89 385 (150) 442 511 29 63 93 690 97 704 45 55 73 800 942 58 62 70
9018 23 149 238 337 49 67 416 518 51 75 79 95 611 19 832 (90) 46 72 920 91 96
10121 58 87 250 85 385 445 58 502 3 (90) 7 11 37 39 47 49 609 737 999
11015 35 58 80 86 91 134 259 (90) 86 359 94 (90) 419 36 605 51 70 83 750 63 804 (90)
12095 129 (90) 31 (120) 39 70 87 89 240 79 339 455 71 76 (90) 535 (120) 70 86 90 612 743 62 955
13023 (90) 139 45 85 331 (150) 441 (90) 48 84 88 568 (120) 653 700 68 853 72 993
14008 9 11 14 24 28 46 57 (90) 82 84 112 54 57 (120) 98 206 14 51 82 91 458 514 53 746 77 844 85 91 969 (90) 86 (180) 98
15006 156 207 20 (120) 306 67 76 98 520 27 72 82 661 786 90 (120) 835 71 94 954 58 76 88
16073 163 97 (180) 243 55 (90) 77 303 7 9 35 458 63 (150) 73 537 75 (90) 603 716 35 93 (90) 94 885 86
17015 46 80 91 118 51 71 200 39 85 369 83 502 3 673 84 (90) 747 826 31 32 48 62
18037 (210) 153 (90) 245 75 309 75 93 480 95 599 605 24 49 711 18 72 73 862 95 936
19025 41 87 101 259 423 24 84 534 633 710 (90) 18 70 856 952
20024 38 42 46 177 222 38 64 340 (90) 79 480 536 61 640 60 84 93 733 79 95 (120) 867 945
21012 188 (90) 202 54 68 311 83 99 (90) 486 504 76 639 89 708 35 841 82 951
22052 60 90 181 215 (90) 29 394 431 79 531 760 957 92 (90)
23023 83 160 275 306 98 417 506 (90) 79 (180) 612 60 755 61 83 (120) 90 826 74 90 91 950
24023 71 (90) 77 87 107 (120) 36 206 38 40 50 404 18 (120) 516 27 30 41 601 5 18 40 740 88 836 61 86 974 89
25137 72 217 (90) 321 95 528 37 76 82 622 (150) 41 46 91 732 40 82 800 17 965
26114 257 (90) 71 (90) 95 346 (90) 48 413 14 45 538 (90) 601 6 46 843 49 906 51 89
27050 146 262 345 73 423 26 44 514 47 (120) 97 669 (90) 762 73 90 (90) 843 75 (90) 96 977
28063 110 457 526 74 84 (120) 615 21 25 26 99 797 812 61 62 80 (120) 916
29003 39 86 101 57 203 (90) 26 54 86 322 422 64 634 90 717 (90) 78 865
30061 70 132 47 359 (120) 66 85 406 48 62 (120) 74 (90) 505 47 778 911 20 (90) 67
31034 63 81 150 57 69 85 (120) 238 43 57 356 85 482 95 502 5 70 (150) 79 85 602 15 52 788 91 822 903 12 19 43
3203 (90) 48 167 217 24 66 80 (90) 315 30 46 71 72 75 411 39 75 90 520 53 80 652 723 75 78 845 81 89 936 70 95 (90)
33081 91 156 303 6 9 12 16 67 416 500 11 23 27 69 667 69 (90) 702 61 926 33 54
34034 65 232 412 500 56 68 628 44 93 98 780 (120) 95 800 79
35013 21 59 67 79 (90) 153 (120) 97 387 88 403 11 63 (150) 506 33 601 8 84 745 50 71 80 814 79 928 80
36073 84 146 340 73 458 93 502 9 35 53 81 (120) 723 54 (120) 64 825 94 (90) 937 42 (120) 77
37009 59 89 105 66 209 18 (120) 71 309 (120) 11 (90) 62 507 18 24 69 620 40 732 38 83 859 63 67 (90) 81 961 94 96
38038 44 128 93 (150) 232 93 319 21 93 439 506 13 87 687 728 79 811 20 45 67 80 82 911 82 93 (120)
39008 62 68 101 17 81 231 334 38 (150) 41 60 [illegible] (90) 406 25 63 529 75 626 36 83 88 737 38 61 (90) 831 56 905 (150) 7 29 49
40041 54 83 96 156 327 400 21 26 82 566 619 21 730 50 81 853 905 32
41065 92 125 37 251 352 68 71 444 553 95 621 61 85 738 87 (120) 835 (90) 61 63 75 92
42003 18 269 312 (90) 55 82 436 38 47 95 534 62 705 26 43 49 800 23 80 973 75 98
43045 (90) 102 281 341 51 80 95 461 67 81 606 80 759 (90) 76 86 812 34 (90) 52 (90) 57 61 67 916 24 66 87
44020 102 48 68 252 99 394 420 40 66 69 525 40 76 612 83 713 14 821 902 5 77
45005 37 92 181 215 315 27 44 48 89 90 402 67 510 27 702 66 911 75
46036 101 20 61 68 81 228 332 71 408 26 90 560 79 604 10 11 92 776 826 29 61 66 69 72 90 926
47083 (120) 87 (120) 195 231 32 33 (90) 37 52 373 98 446 84 87 507 61 603 6 12 71 730 902 (90)
48199 203 68 (210) 72 343 60 98 407 34 (120) 49 534 93 (90) 604 97 726 33 (90) 832 52 63
49034 95 130 82 234 43 44 94 372 76 86 402 14 59 671 (120) 84 720 79 84 845 46 55 61 66 946 57
50027 36 126 64 225 27 54 308 33 (90) 667 71 (90) 76 835 919 40 (150)
51010 13 24 28 65 89 237 58 94 315 39 405 565 618 706 (90) 19 81 800 47 911
52019 58 134 58 275 94 328 95 404 536 86 686 761 81 816 976 (120)
53070 213 32 44 350 98 431 93 556 95 661 (90) 801 41 913 15 27 82 85
54118 45 68 72 303 28 35 429 (90) 36 574 624 764 82 810 15 908 (120) 85
55156 224 361 (120) 62 (90) 86 517 54 87 601 (90) 24 58 75 98 (90) 707 (120) 64 77 87 806 95 955 98
56090 99 130 87 209 34 94 435 524 600 40 74 79 729 47 (180) 85 800
57001 (90) 14 46 86 146 50 74 78 (180) 223 25 38 82 88 308 27 53 501 (120) 18 27 611 772 846 59 84 914 (210) 48 53 69 85
58061 (90) 69 86 139 215 (90) 36 43 49 63 306 467 (90) 556 57 601 22 61 (90) 802 91 98 901 45 61 67
59046 50 60 90 111 (90) 12 (90) 48 345 62 98 99 439 55 58 63 529 83 722 33 73 923 85
60073 85 103 10 15 40 (150) 228 (90) 54 57 343 54 57 343 54 77 95 446 537 602 45 48 91 916 52
61041 79 109 (90) 317 50 94 410 30 83 527 32 40 644 700 16 41 60 96 821 47 916 91
62000 13 83 (90) 92 102 9 70 (120) 234 43 53 60 90 366 405 91 567 90 677 83 90 94 97 716 65 808 936
63025 48 65 111 223 29 69 320 53 54 86 403 31 37 559 64 612 37 97 734 72 83 87 861 71 82 946 86
64052 175 93 96 99 212 (90) 65 361 401 567 (90) 608 20 70 90 760 68 93 (90) 967
65057 232 62 359 80 452 507 18 24 90 605 (120) 95 (120) 747 (90) 68 947
66030 (90) 81 119 257 318 24 75 86 424 27 32 92 501 (90) 79 614 59 61 739 863 70 916 62
67102 (90) 204 75 94 302 9 35 50 96 401 68 593 (90) 767 838 77 985 89
68001 (120) 96 111 29 45 264 96 373 434 520 48 616 57 729 (90) 35 72 (90) 835 (90) 44
69036 (120) 63 69 142 44 60 292 380 411 41 [illegible] 47 546 616 765 76 91 830 56 79 (90) 920 33 49 50
70040 124 76 (150) 98 225 (120) 41 (90) [illegible] (120) 67 356 91 418 83 595 97 652 (210) 868 929
71013 92 128 (90) 36 96 219 (90) 57 70 75 321 (120) 24 62 78 403 51 80 507 39 606 49 (90) 87 741 (90) 838 (90) 44 (90) 923 32 (90)
72041 45 (150) 46 47 76 111 33 (90) 279 94 98 315 38 45 55 70 (150) 85 409 41 81 503 12 51 75 635 77 93 727 68 993
73055 117 206 99 319 (120) 34 416 594 618 26 27 57 734 36 (90) 60 948
74011 52 63 71 110 20 36 45 224 38 303 42 48 57 68 87 417 510 (90) 12 27 (120) 69 603 9 64 704 (90) 848 906
75004 15 120 205 27 67 99 351 59 446 49 (90) 66 503 (90) 25 37 623 793 834 49 (90) 98
76054 104 17 (120) 20 90 92 93 202 68 74 76 406 (90) 13 24 57 91 547 74 97 98 (90) 665 719 (90) 63 74 815 46 70 912 34 69
77025 (120) 72 80 85 175 99 200 25 50 55 320 22 61 415 (120) 29 56 65 524 26 88 626 63 816 73 980
78026 (90) 41 64 118 (90) 21 28 72 74 (90) 76 291 (120) 445 (90) 98 626 89 (120) 704 37 893 953 55 84
79037 44 70 75 139 (90) 228 66 88 371 (180) 588 613 31 81 84 700 60 863 86 944 79 (180)
80014 46 169 241 491 (90) 535 (90) 603 54 78 704 26 (120) 803 (90) 902 6 (90) 21 (180)
81031 39 44 176 (120) 84 250 (90) 89 344 48 53 92 464 82 99 547 64 78 83 710 26 57 58 87 894
82054 87 131 74 215 44 90 93 367 74 437 (90) 58 82 620 705 24 (90) 72 823 76 81 911
83124 (90) 98 262 (90) 67 (150) 71 360 85 (180) 86 406 (90) 7 8 73 (90) 516 42 57 89 666 731 35 841 74 78 988 (90)
84169 89 522 718 (90) 61 857 91 916 (120)
85072 92 225 74 326 425 36 512 774 819 86 (90) 908 52 69 98 (150)
86158 61 319 43 93 (90) 436 569 619 63 725 (150) 56 77 81 84 94 865 96 972 (90) 85 (90)
87050 107 43 63 251 355 416 51 88 517 26 46 (210) 641 718 31 70 821 993
88027 (150) 48 92 106 213 82 (210) 83 325 26 96 (90) 97 516 82 645 703 863 82 (180) 952 55 72 84 91 98
89008 17 62 94 131 80 91 (90) 290 310 76 406 21 523 673 708 17 49 842 (90) 934
90027 61 96 (150) 112 (90) 61 78 (90) 213 15 66 345 (90) 52 456 548 50 66 87 (180) 605 70 732 83 890 930 58 85 (190)
91055 61 (150) 96 131 38 48 206 8 26 79 86 302 8 29 37 55 425 28 42 49 573 688 768 816 987
92023 63 150 72 364 416 614 26 28 81 797 805 12 983
93025 69 327 40 468 519 74 646 53 72 847 92 907 60 85
94043 130 90 (70) 258 342 454 505 615 40 705 852 (90) 60 982 89

An- und Verkauf aller an hiesiger Börse gehandelter Effecten bei 1/8 % **Provision inclusive** Courtage.

Coursbericht aller Prämien-Anleihen und Anlehens-Loose mit Angabe der Hauptgewinne, Ziehungen, Nieten etc. **gratis!**

Stadt Bari-Loose.

Ziehung **10. October.**
Hauptgew.: **100,000. 50,000**
2 à 25,000 frcs.
Niete **150** frcs. Preis **50 Mk.**

Freiburger Loose.

Ziehung **15. October.**
Hauptgew.: **45,000, 20,000** frcs.
Preis **22½** Mark.

3pCtige Holländische Communal-Loose.

Ziehung **15. October.**
Hauptgew.: **25,000 fl.**
Niete **100** fl. Preis **164 Mk.**
Originalloose mit deutsch. Reichsstempel.
Sicherste Capitalanlage!

Jean Fränkel,

Bankgeschäft,
Berlin,
17 Commandantenstrasse,
vis-à-vis Beuthstrasse.

Controle sämmtlicher verloosbarer Effecten **gratis!**

Brochüre: Vollständig umgearbeitet: Die **„Capitalanlage u. Speculation"** mit besonderer Berücksichtigung der Zeit und Prämiengeschäfte (Geschäfte mit beschränktem Risico) **gratis!**

Soeben erschien in 4. Auflage:

Die Ursachen der Erblindung.

Ein Droh- u. Trostwort von **Dr. Katz**, Augenarzt u. Dirigent der Augenklinik, Luisenstraße 41 in Berlin.
Motto: Dem Blinden zur Hoffnung, dem Schwachsichtigen zur Belehrung, dem Sehenden zur Warnung. —
Vom königl. preuß. Cultusministerium allen Behörden zur Verbreitung im Volke amtlich empfohlen. Preis 1 Mk., durch j. Buchh. wie auch vom Verfasser direct zu beziehen.

Gerichtliche Auktion in Stettin.

Am Freitag, den 4. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im hiesigen Kreisgerichts-Auktionslokal Gold- u. Silbersachen, Uhren, 3 Eisspinde, 1 Repositorium, 2 Ladentische, 1 Arbeitswagen, Möbel, Betten, Kleidungsstücke und sonstige Gegenstände versteigert werden.
Stettin, den 2. Oktober 1878.
Kölpin, Sekretär.

Grünberger

Kur- u. Speiseweintrauben

bester Qualität (Gebrauchs-Anweisung gratis), 10 Pfd. inkl. Verpackung und Porto 3 Mark 50 Pf., versendet gegen franko Einsendung des Betrages
Ludwig Stern, Grünberg i/Schl.

Fr. Richter Stettin
Lager von frisch gebranntem Kalk, Cement, Gips, Theer, Chamott-Steinen und Speise
en-gros und en-detail zu Fabrik-Preisen.

Fr. Kühner,

Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 7,

empfiehlt sein großes Lager aller Arten Gewehre, beste und neuste Konstruktion, Büchsflinten, das allerneueste u. beste, die Rohre aus einem Stück Stahl gebohrt, Lefaucheuxflinten mit Doppelschlüsseln von 45 Mark an, ebenso alle Sorten Patronen und Jagdgeräthe.
Bestellungen werden genau nach Wunsch mit Berücksichtigung der neuesten Fortschritte in der Waffentechnik in eigener Werkstatt angefertigt.
Preislisten gratis und franko.

Grünberger Weintrauben,
eig. Ausschnitt, vers. 10 Pfd. brutto gegen Einsendung von 3 M. franco **C. Decker**, Grünberg i/Schl.

Der grosse Brand

in Wien.

welcher sämmtliche Fabriklokalitäten, Maschinerien etc. **der Ersten österr. Britannia-Silber-Fabrikgesellschaft** gründlich zerstörte, veranlasst selbe, nachdem die Wiederherstellung dieses riesigen Unternehmens **unerschwingliche Opfer kosten würde,** zur gänzlichen Auflösung. Behufs rascher Liquidirung werden daher die vom Brande geretteten Waaren um jeden Preis abgegeben, oder besser gesagt

fast verschenkt.

Für nur **13 Mark,** als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes, erhält Jedermann nachfolgende Artikel aus dem **feinsten gediegensten Britanniasilber,** welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20 Jahren nicht zu unterscheiden ist, und wird für das ewige Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln feinster schwerster Qual.
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
1 Stück schwerer Britanniasilber - Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
3 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseicher.
33 Stück.

Alle hier angeführten 33 Stück **äusserst gediegener Britanniasilber - Gegenstände** kosten zusammen bloss **dreizehn Mark** und sind, so lange der Vorrath reicht, gegen Postvorschuss oder Cassaeinsendung zu beziehen durch das

Erste österr. Britanniasilber-Fabrikdepôt,
Wien, Radetzkystrasse 4.
Die Verzollung ist sehr geringfügig.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Beachtenswerthe Anzeige.

Zwei Engländer,

die vor mehreren Jahren durch ungünstige Geschäftsverbindungen nach Rußland hier bei ihrer Durchreise im Hause des Apothekers Herrn **Friederici**, große Domstraße, einen Verkauf von irländischen Leinen-Geweben abgehalten, haben durch ähnliche Lieferungen fertiger Fabrikate nach Rußland, als auch roher Garne nach Schlesien und Böhmen wiederum herbe Verluste erlitten, wo es ihnen noch gelungen ist, einen großen Theil von den nach Rußland gesandten Waaren an der Grenze durch Beschlagnahme anzuhalten, sowie für die nach Böhmen und Schlesien gelieferten Garne durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken. Da wir bei unserem früheren viermonatlichen Aufenthalte hier des größten Vertrauens des geehrten Publikums uns zu erfreuen hatten, so haben wir auch dieses Mal Stettin gewählt, um die oben erwähnten Waaren

im Laden obere Schuhstraße 31

zum schleunigen Verkauf auszustellen.

Das Lager bietet den hohen Herrschaften Stettins und Umgegend eine Ausstellung von den allerbesten

Leinen-Geweben

in allen Qualitäten, Breiten und Größen dar.

Ganz besonders machen wir auf die in allen Welt-Ausstellungen anerkannten irischen batist-leinenen Taschentücher aufmerksam, sowie auf dichtere Gewebe, das Dutzend von 3 Mark an. Tafel-Gedecke in Double-Damast, Jacquard und Drell, Letztere Stück von 6 Mark an, Zwirn-Handtücher, Dutzend von 5 Mark an, und noch viele andere Artikel. 1000 Stück Hausmacherleinen, aus dem besten engl. Nähzwirn gearbeitet, werden für's Arbeiterlohn verkauft. Für alle vorbenannten Artikel gesetzliche Garantie für reines Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten **Leinen-Gewebe** aus einer sehr reellen Fabrik, für deren Haltbarkeit garantirt wird, werden 50 pCt. unter Fabrikpreisen abgegeben, z. B. ein Stück Creas zum Dutzend Herren-Hemden von 15 Mark an. Echt englische Net-Curtains, genannt Tüll-Gardinen, sowie Zwirn-Gardinen für jeden Preis. Echt englische Batist-Tücher mit den schönsten bunten Rändern (waschächt), das Dutzend von 2,75 Mark an. 10,000 Meter Aberdeen-Dowlas, anerkannt haltbarstes Gewebe, 5/4, 6/4, 8/4, 10/4 und 12/4 breit, sowie Chiffon, Shirting und Negligeestoffe bedeutend unterm Fabrikpreis. Besonders wird auf eine Partie schottisch gearbeiteter Teppiche, Carpets und Bettvorlagen in den schönsten Ausführungen aufmerksam gemacht, die für's Arbeiterlohn abgegeben werden. Das Allerneueste in engl. Manilla-Tischdecken u. s. w.

Da unser Aufenthalt sich hier nur auf kurze Zeit beschränkt, so werden wir, um Rücktransport, hohen Zoll und die Unannehmlichkeit einer Auction zu ersparen, den geehrten Kunden jeden Vortheil gewähren, und dürfte sich wohl eine ähnliche Gelegenheit zum Einkauf von reellen Waaren schwerlich wieder darbieten.

Es wird streng unsere Aufgabe sein, die Richtschnur unserer Geschäftsprincipien durch pünktliche und reelle Bedienung aufrecht zu erhalten, um uns das Vertrauen der uns Beehrenden zu erwerben, wie uns dieses seit mehr als 30 Jahren in unseren Etablissements in England und den größten Städten Deutschlands und bei unserem früheren Aufenthalte hier im vollsten Maße gezollt wurde, und bitten wir um recht schnellen und zahlreichen Besuch

Cohnreich Brothers,

Berlin late London u. Belfast in Irland.

Der Verkauf begann Montag, den 9. September, Morgens 9 Uhr.
Sonntags ist das Geschäftslokal geschlossen.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Im Laden obere Schuhstraße 31.

Ein Posten

von Militair-Lieferungen übrig gebliebener

leinener Bettlaken,

aus 7 Ellen schweren, reinen Leinen gearbeitet,

à 1 Mark 75 Pfennige.

Ein Posten

fertiger completter weisser Bettbezüge,

der fertige Bezug, Deckbett und Kissen,
aus schwerem Stoff sauber gearbeitet,

3 Mark 50 Pfennige.

Complette bunte Bettbezüge,

der fertige Bezug, Deckbett und Kissen,
aus schwerstem [ ] Bezugzeug,

4 Mark 50 Pfennige.

Ein Posten

fertiger, grosser Unterbetten,

aus 9 Ellen schwerem, reinleinenen, blauweißen Bettdrillich,

à Stück 3 Mark.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Damenkleider-Stoffe

in Tuch, Flanell und Köper in den neuesten Mustern und schönsten Farben zu Fabrikpreisen.
Muster franco.

R. Kawetzky, Sommerfeld.

Ich wohne von heute ab:

Kronenhofstraße 29, parterre,
dicht beim Brunnenhäuschen.

Bestellungen nimmt **Herr Brode**, Mönchenstr. Nr. 17–18, für mich entgegen.
Alle Arten von Dachbedeckungen werden gut und dauerhaft ausgeführt.
Lieferungen von allen dazu erforderlichen Materialien zu den **billigsten Preisen.**

Rud. Metzner,
geprüfter Dachdeckermeister.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem 1. Oktober d. J. meine

Fournier-Handlung

von der Aschgeberstraße Nr. 4 nach der

Pelzerstraße Nr. 30

verlegen werde.
Einem geschätzten ferneren Wohlwollen mich bestens empfehlend, zeichne

Hochachtungsvoll
Justus Biesel.

Gelegenheitsgedichte

zu Hochzeiten u. Geburtstagen,
überhaupt zu jeder Familienfestlichkeit werden gefertigt.
Offerten unter **W. O. 7** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21, erbeten.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiss mit Menyl, ein vorzügliches Präparat des Chemikers **A. Nieske** in **Dresden.** Preis 5 Mk. Amtlich untersucht und als unschädlich empfohlen.

Ein solides Cognac-Haus sucht einen tüchtigen und gutsituirten Vertreter. Aufgabe von guten Referenzen erwünscht.
Offerten unter **S. 1078** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Klosterstraße 3, 1 Treppe links, eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet mit allem Comfort sofort billig zu vermiethen.

Eine Hypothek von **1000 Mark,** zur **1. Stelle** eingetragen, kann gleich cedirt werden. Adr. unt. **A. B. 200** i. d. Exp. d. Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

3000 Mark

sichere Hypothek, mit 48,000 Mark schließend, Taxe des Grundstücks circa 70,000 Mark, ist umständehalber mit 500 Mark Verlust sofort zu cediren.
Adressen unter **A. O. 17** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Stett. Stadt-Theater.

Freitag, den 4. Oktober 1878:

Die Regimentstochter.

Komische Oper in 2 Aufzügen von Donizetti.
Vorher:

Ein Frühstücksstündchen.

Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. Görlitz.